



Beachvolleyball im Aubad. Weltmeister Ondřej Perušič wird beim Gartenstadt Tulln Open Anfang August aufschlagen. **Seite 10**

9
30. Juli 2026

„Kornkammer Österreichs“ ist bedroht

Landwirtschaft. Kaum Regen, steigende Kosten und niedrige Preise: Landwirte schlagen Alarm. Das Weinviertel ist besonders betroffen.

Von Anna Mayr

„Es ist furchtbar, alles ist braun – die Wiesen, die Felder. Es ist zum Verzweifeln. So etwas habe ich noch nie erlebt“, sagt der Landwirt Richard Auer-Welsbach aus Schwadorf (Bezirk Bruck an der Leitha). Alles sei verdorrt und schaue „furchtbar“ aus.

Die seit Jahresbeginn anhaltende Trockenheit setzt der Landwirtschaft zu. „Uns berichten Betriebe aus dem Weinviertel, dass dort rund 50 Prozent weniger Niederschlag gefallen ist als in durchschnittlichen Jahren“, sagt Konrad Mylius, Präsident der Land&Forst Betriebe Österreich.

Zu wenig Niederschlag

Daten der GeoSphere Austria bestätigen das Ausmaß: In Hohenau an der March fielen von Jänner bis Mitte Juli lediglich 143 Millimeter Niederschlag. Im langjährigen Mittel wären es 269 Millimeter gewesen. Klimatologe Alexander Orlik spricht von einem fehlenden Niederschlag „von einem gesamten und einem weiteren Drittel eines Sommermonats“.

Auf den Feldern zeigt sich die Dürre bereits: Sojabluten vertrocknen und fallen ab, bevor sich Bohnen bilden

können. Maispflanzen bleiben klein und entwickeln kaum Kolben, Kürbispflanzen verlieren ihre Früchte.

„Alles, was im Herbst geerntet wird, ist gefährdet“, sagt Mylius. Das Getreide wurde bereits geerntet. Bei Weizen und Gerste habe es, mit regionalen Unterschieden, Ertragseinbußen von rund 20 Prozent gegeben. Besonders betroffen von den Ernteaussfällen war das Weinviertel - die „Kornkammer Österreichs“.

Kostendruck

Doch nicht nur die Trockenheit macht den Betrieben zu schaffen. Steigende Kosten für Treibstoff, Energie und Düngemittel treffen auf niedrige Erzeugerpreise. „Ich spüre das jeden Tag“, sagt Auer-Welsbach. „Die laufenden Kosten steigen ständig, gleichzeitig bekommen wir für unsere Produkte kaum mehr Geld.“ Doch er sei froh über seinen Bio-Betrieb, die gestiegenen Kosten für Düngemittel müsse er so zumindest nicht tragen.

Zusätzliche Unsicherheit bringt die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union. Im Zuge der derzeitigen Verhandlungen schlägt die EU-Kommission vor, das



Landesweit dasselbe Bild: staubtrockene Böden. Im Bild: Ackerarbeit im Mostviertel.

WOLFGANG ATZENHOFER



LAND & FORST BETRIEBE ÖSTERREICH

Konrad Mylius, Präsident der Land&Forst Betriebe Österreich, warnt vor steigenden Kosten.

Budget für die GAP um rund 20 Prozent zu kürzen. Die Land&Forst Betriebe warnen vor den Folgen. „Es droht eine massive Schwächung der produzierenden und leistungsstarken Haupteinzelbetriebe“, sagt Markus Hoyos, Obmann der Land&Forst Betriebe Niederösterreich.

Die Kürzungen würden alle landwirtschaftlichen Betriebe treffen. Für viele der 23.000 niederösterreichi-

schen Betriebe werde sich das wirtschaftlich kaum noch ausgehen, warnt Mylius.

Forderung: Sicherheit

Für Auer-Welsbach ist die Situation auch persönlich belastend: „Man ist so ohnmächtig. Ich kann nichts tun, außer zuschauen und warten.“

Außerdem plage ihn die Sorge um die Zukunft seines Betriebs. „Die Rahmenbedin-

gungen sind nicht gut, der Aufwand ist hoch. So ein Jahr wie heuer wird noch öfter kommen.“

Durch den Klimawandel häufen sich Dürreperioden wie diese. „Auch die Missernten werden damit immer häufiger werden“ warnt Hoyos: „Den produzierenden Haupteinzelbetrieben geht nicht nur das Wasser aus, sondern auch die Luft zum Atmen.“

Die Land- und Forstbetriebe fordern darum Maßnahmen zur Klimawandelanpassung. Dies solle beispielsweise durch Infrastrukturprojekte passieren. Besonders im Weinviertel brauche es aus Sicht der Interessenvertretung rasche Lösungen, um die Landwirtschaft langfristig widerstandsfähiger gegen Trockenperioden zu machen. Als Beispiel wird das Projekt „Donauwasser ins Weinviertel“ genannt, das die Versorgung der Region mit Wasser verbessern soll.

Gleichzeitig müsse auch

die wirtschaftliche Situation der Betriebe verbessert werden. „Es braucht gleiche Wettbewerbsbedingungen, bessere Erzeugerpreise und einen fairen Anteil der Landwirtschaft an der Wertschöpfungskette“, fordert Mylius. Hoyos wettert: „Es kann nicht sein, dass der Landwirt für seine Urprodukte in 1-Kilogramm-Laib Brot nur 20 Cent erhält. Das sind sechs Prozent des Verkaufspreises. Mit dieser Preisgestaltung setzt man die Versorgungssicherheit aufs Spiel.“

Auer-Welsbach hofft derzeit auf Regen. Doch der Wetterbericht macht ihm zu schaffen: „Wenn ich da zehn Tage nach vorne schaue, ist da nichts.“ Mit nichts meint er: Es kommt kein Regen. Dafür kommt heißer, trockener Wind.

„Das ist wie ein Föhn“, seufzt er. „Ich hätte nicht gedacht, dass ich das einmal sage, aber ich hoffe auf ein Unwetter.“

„Nicht normal“

Von Johannes Weichhart

Mario Winkler betreibt eine Wetterstation in Kernhof im Bezirk Lilienfeld. Auf Facebook hat er sich nun wieder einmal zu Wort gemeldet, hier einige Auszüge:

„Die Realität ist, dass wir seit Monaten, eigentlich seit fast einhalb Jahren – die Ausnahme war der Juli im vergangenen Jahr – fast keinen Niederschlag bekommen haben.“

„Es ist auch total irre, wie die Leute auf das Thema 40 Grad reagieren. In Wirklichkeit ist es komplett egal, ob es 37, 38 oder 40 Grad hat. Das Problem liegt woanders. Wir sind hier in den Ostalpen. Wir sollten bis jetzt rund 850 Millimeter Niederschlag

gehabt haben und liegen derzeit irgendwo bei 430.“

Winkler greift ins Gras: „Das ist ausgedorrt. So etwas kennt man aus dem Flachland, dort passiert das öfter. Aber bei uns in den Bergen ist das völlig untypisch. Die Landwirte sind am Verzweifeln. Sie wissen nicht, wie sie ihre Tiere weiter durchbringen sollen, weil es kein Futter gibt.“

„Dass die Empathie in Österreich so stark abgenommen hat, dass jeder nur noch auf sich selbst bedacht ist, geht mir schon gewaltig auf den Sack. Leute, wenn jemandem der Sommer gefällt, dann soll er sich freuen, wenn es 38, 39 oder 40 Grad hat. Aber Menschen, die von diesem Klimawandel abhängig sind und deren Existenz betroffen ist, sollte man

einfach in Ruhe lassen. Wir haben ein Problem mit dem Wasserhaushalt.“

„Natürlich kann man sagen, dass es schon immer heiße Zeiten gegeben hat. Das stimmt auch. Aber wir müssen zwischen Wetter und Klima unterscheiden. Wir haben Luftmassen, die von Nordafrika zu uns strömen. Die Taupunkte sind sehr niedrig. Das heißt, die Luft ist extrem trocken und entzieht den Pflanzen die letzte Feuchtigkeit. Bei meinen Apfel- und Zwetschenbäumen fallen die Früchte herunter. Das sind alles Dinge, die nicht normal sind. Alles, was die Klimaforscher seit 40 oder 50 Jahren sagen, ist bittere Realität geworden und trifft nun ein.“

johannes.weichhart@kurier.at

Welche Ernten auf dem Spiel stehen

Was im Herbst geerntet wird.

Landwirtschaft. Im Herbst beginnt eine besonders wichtige Zeit für die Landwirtschaft, wenn es nicht zu trocken ist.

Eine der bedeutendsten Herbstkulturen ist der Körner- und Silomais, der auf vielen Feldern wächst. Neben Mais spielen Kürbisse eine große Rolle. Diese werden für Speise und als Dekoration verwendet oder die Kerne zu Öl verpresst. Auch die Zeit der Zuckerrüben ist im Herbst gekommen, ebenso wie die Kartoffeln aus dem Boden geholt werden. Bevor es im Winter ruhiger

wird, werden im Herbst noch einige Gemüsesorten geerntet. Dazu gehören Karotten, Zwiebeln, Kraut und Rote Rüben. Auch Soja wird in manchen Regionen Niederösterreichs angebaut, vor allem im Marchfeld. Neben Getreide und Gemüse sind auch die meisten Obstsorten im Herbst reif: u.a. Äpfel, Birnen oder Weintrauben. Derzeit rechnen die Land&Forst Betriebe Österreich mit massiven Ausfällen. Wie ertragreich die Ernte schlussendlich wird, werden die kommenden Monate zeigen.

Auf den Punkt gebracht



CONNY KURTH / WWW.KURTH-MEDIA.DE